


BÄRENKLAU EXKLUSIV

MEINHARD-WILHELM  
SCHULZ

ORSOLINA  
UND DAS PHANTOM  
DER NACHT

EIN ADRIA - KRIMI





BÄRENKLAU EXKLUSIV

MEINHARD-WILHELM  
SCHULZ

ORSOLINA  
UND DAS PHANTOM  
DER NACHT

Ein ADRIA - Krimi



Meinhard-Wilhelm Schulz

Orsolina und das  
Phantom der Nacht

Ein Adria-Krimi  
mit  
Privatdetektiv Volpe

**BÄRENKLAU EXKLUSIV**

# **Impressum**

Copyright © by Authors/Bärenklau Exklusiv

Cover: © by Steve Mayer, 2022

Verlag: Bärenklau Exklusiv. Jörg Martin Munsonius  
(Verleger), Koalabärweg 2, 16727 Bärenklau. Kerstin  
Peschel (Verlegerin), Am Wald 67, 14656 Brieselang

Die ausgedachten Personen haben nichts mit  
tatsächlich lebenden Personen zu tun.  
Namensgleichheiten sind zufällig und nicht  
beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten

# **Inhaltsverzeichnis**

[Impressum](#)

[Das Buch](#)

[Verzeichnis der Akteure](#)

[Vorwort des Dr. Sergiu Petrescu](#)

[Das Phantom der Nacht](#)

[1. Teil](#)

[2. Teil](#)

[3. Teil](#)

[4. Teil](#)

[5. Teil](#)

[6. Teil](#)

[7. Teil](#)

[8. Teil](#)

[9. Teil](#)

[10. Teil](#)

[11. Teil](#)

[13. Teil](#)

[14. Teil](#)

[15. Teil](#)

[16. Teil](#)

[17. Teil](#)

[18. Teil](#)

[19. Teil](#)

[20. Teil](#)

[21. Teil](#)

[22. Teil](#)

[23. Teil](#)

[24. Teil](#)

[25. Teil](#)

[26. Teil](#)

[27. Teil](#)

[28. Teil](#)

[29. Teil](#)

[30. Teil](#)

[31. Teil](#)

[32. Teil](#)

[33. Teil](#)

[34. Teil](#)

[35. Teil](#)



[36. Teil](#)

[37. Teil](#)

[38. Teil](#)

[39. Teil](#)

[40. Teil](#)

[41. Teil](#)

[42. Teil](#)

[43. Teil](#)

[44. Teil](#)

[45. Teil](#)

[46. Teil](#)

[47. Teil](#)

[48. Teil](#)

[49. Teil](#)

[50. Teil](#)

[51. Teil](#)

[52. Teil](#)

[53. Teil](#)

[54. Teil](#)

[55. Teil](#)

56. Teil

57. Teil

58. Teil

59. Teil

60. Teil

61. Teil

Das Nachwort

1. Teil

2. Teil

3. Teil

Julie Dupont

1. Teil: Damenbesuch bei Volpe

2. Teil: Drama am Campanile auf dem  
Markusplatz

3. Teil: Volpe hat eine Idee

4. Teil: Das Ende der Babette Dupont

5. Teil: Volpe scheint den Fall für  
abgeschlossen zu halten

6. Teil: Frühstück bei Volpe

7. Teil: Schlussbemerkungen



## Das Buch



Die mannstolle Orsolina, das ›verrückte Huhn‹ im Lederoutfit, steht in diesem Adria-Krimi im Mittelpunkt.

Sie ist vierundvierzig und kein bisschen weise, das Leben hat ihr übel mitgespielt. Wenn sie, nur im Lederkostüm steckend, ihr Motorrad ›reitet‹ und durch alle Radarfallen braust, fühlt sie sich wie neugeboren. Sie ist auf der Suche nach der Erinnerung an über vierzig Jahre zurückliegende

Ereignisse. Damals kamen ihre Eltern um. Orsolina überlebte als Einzige schwerverletzt, verlor jedoch das Gedächtnis. Auf der Jagd nach einer Auflösung der Rätsel ihrer eigenen Vergangenheit wird sie selbst zur Gejagten des nächtlichen Phantoms, das sein schreckliches Unwesen im gesamten Veneto treibt.

Nach »Orsolina, das Malermodell« legt Meinhard-Wilhelm Schulz einen weiteren Roman vor, in dessen Mittelpunkt Orsolina steht, ein Krimi, der durchaus ein erotischer Liebesroman ist, gepaart mit der Melancholie einer besessenen Motorradfahrerinnen.

\*\*\*



## **Verzeichnis der Akteure**

### **Hauptperson Nr. 1 und Familie**

- › Dr. Orsolina Farinelli: ›Lina‹; geb. Gazzeloni; \*1978; Tochter von ...
  - › Maria Gazzeloni-Farinelli (1956-1982): Pianistin ... und von ...
  - › Dr. Amando Gazzeloni (1954-1982): Politiker bei der Forza Italia
- Orsolina wurde nach dem Tod der Eltern adoptiert von ...
- › Dr. med. Isabella Mugnaio-Farinelli, ihrer leiblichen Tante und ...
  - › Dr. med. Antonio Mugnaio, deren Mann; beide sind Psychiater.

### **Weitere Orsolina zugeordnete Personen:**

- › Antonella: Taxifahrerin; ehemalige Straftäterin; ohne Zunamen
- › Bellini, Sonia: Linas Knastkollegin; bekennende Lesbe
- › Fusco, Ambrosio di: Commissario Tenente; Linas Freund
- › Intendant des Privatsenders zu Padua (namenlos)
- › Lupo, Gerardo: Lokalredakteur des Corriere della Sera in Diaz
- › Nero, Benito: Altenpfleger; ehemaliger Rettungssanitäter
- › Pacelli, Ilona: aufmerksame Nachbarin in Farra am See

### **Hauptperson Nr. 2 und Familie**

- › Giselle, Contessa di Trotta, geb. Ermanno; \*1960

- › Carlo, Conte di Trotta (1952-1980): ihr verstorbener Ehemann
- › Anna Ermanno: ihre ledige Mutter (†); Putzfrau; Vater unbekannt

### **Personen aus dem Umfeld der Contessa**

- › Antonioni, Beata: Schulkameradin; gefeuerte Wahlkampfhelferin
- › Cecchini, Rosa: Abgeordnete der Forza Italia; Rivalin der Contessa
- › Gabba, Cesare: umgekommener Pilot des Conte Carlo di Trotta
- › Gabba, Lisa: seine Ehefrau; wohnhaft in Rivoli bei Verona
- › Labbro, Dr. Federico: Privatsekretär der Contessa di Trotta
- › Massimo, Sebastiano (*Bastì*): ihr Chauffeur und Faktotum
- › Nero, Benito: Altenpfleger; ehemaliger Rettungssanitäter
- › Sasso, Elsa: Grundschullehrerin der Contessa in Praz (Aosta)
- › Scavalli, Enrico: Beamter beim staatlichen Luftfahrtamt
- › Stefano, Conte Alano di: früherer Arbeitgeber ihrer Mutter Anna
- › Stefano, Nicola di: sein Sohn; Ex-Verlobter der späteren Contessa
- › Tessitore, Albertina: ihre fristlos gefeuerte Schreibkraft

## **Vorwort des Dr. Sergiu Petrescu**

Verehrtes Lesepublikum,

in meinem vorangehenden Buch »Orsolina, das Malermodell« konnte ich Dich mit der Gestalt dieser bezaubernden Frau von inzwischen Mitte Vierzig vertraut machen. Sie selbst berichtet darin, wie sie zur Mörderin wurde und für sechs Jahre hinter Gittern verschwand, ohne dass ihr Lebensmut gebrochen wurde.

Dreieinhalb Jahrzehnte hatte sie bereits auf dem Buckel, als ihr der Mann des Lebens begegnete, ihr erster und bis dahin einziger. Wer nimmt sich schon einen Krüppel zur Frau? Ein körperlich behindertes Mädchen, dessen rechte Flanke schwer geschädigt ist?

Wenige Tag vor dem vierten Geburtstag wurde sie Opfer des Beziehungsdramas ihrer Eltern. Jemand schmetterte sie zu Boden, um sie zu töten. Möglicherweise mordete der Vater zuerst seine Frau, versuchte dann, das Kind umzubringen und erschoss sich zuletzt selber. Aber Lina überlebte schwerverletzt. Doch sie hatte das Gedächtnis verloren. Ungefähr ein Jahr lang lebte sie im Koma weiter und wurde mehrfach operiert. Ihre leibliche Tante Isabella adoptierte sie anschließend und zog sie wie ein eigenes Kind auf.

Vom obigen Jahr des Grauens geprägt, kultiviert Orsolina einige bemerkenswerte Besonderheiten: Ausschließlich aus Baumwolle oder Seide muss ihre Kleidung sein. Rosa, Himmelblau und Grün liebt sie, weil es zu ihrem rotblond

flimmernden Haar und der milchig sommersprossigen Haut ihres Gesichtes passt.

Seit sie mit dem begnadeten Maler Alfredo liiert war, bevorzugt sie kurze Höschen, unter denen sie Leggings trägt, wenn es das Wetter erfordert. Auch Minikleider mag sie seitdem. Drunter trägt sie grundsätzlich nichts. Trotzig gönnt sie uns den Anblick des zusammengeflickten rechten Beins und ihres übel zugerichteten rechten Arms. Sie schminkt sich nie und hinkt barfuß daher, wenn es das Wetter nur zulässt.

Ihr Bein verhindert die geläufigen Sportarten. Isabella (Adoptiv-Mutter) setzte sie darum auf ihr Pferd. Aber der Reitlehrer tadelte Lina dafür, dass sie die rechte Hand und den rechten Fuß nicht richtig halte. Weil sie keine Lust hatte, ihm lang und breit die Ursachen zu erklären, gab sie das Reiten auf; schweren Herzens.

Seit sie mit Volpe und mir befreundet ist, kannst Du sie hoch zu Ross in Cavallino (bei Jesolo) antreffen, wo wir unser Pferd stehen haben. Mein Freund ist ihr ein vorbildlicher Reitlehrer.

Stattdessen suchte sie eine Motorradschule auf und machte den Krad-Führerschein. In einer Garage zu Mestre mietete sie eine Box, in der ihr *Feuerstuhl* zu finden war.

Exzellente Biker-Kluft ist ihr Markenzeichen auf allen Straßen und Autobahnen im Veneto und drum herum; butterweicher Overall aus hauchfeinem hellgrünem Leder. Wie eine zweite Haut klebt er am bloßen Körper; dazu rote Handschuhe und rabenschwarze Stiefeletten. Sie liebt es,

das hüftlange rotblonde Haar aus dem Helm heraushängen und im Fahrtwind flattern zu lassen. Ein daumenbreiter *Dachsstreifen* gibt ihm die persönliche Note.

Ihre Fahrweise ist rasant zu nennen, wenn sie mit unerlaubten 150 kmh. und mehr über die Autostrada gen Norden und dann in die geliebten gefürchteten Pässe der Dolomiti rast.

Gelegentlich fährt sie die Strecke über Verona und macht sie am Gardasee halt. Über einen verbotenen Forstweg fährt sie ans einsame Ufer, um sich hüllenlos in der Sonne zu rösten oder baden zu gehen. Im Wasser schwebend, vergisst sie alles, was sie bedrückt.

Feine Wäsche wie Spitzenunterhemden, Büstenhalter oder Mieder wirst Du in ihrer Garderobe nicht entdecken. Dergleichen Kostüme, so sie, erinnerten sie an den Sarg, in den sie in ihren Träumen gesperrt und lebendig beerdigt wird.

Wenn sie dann mit leicht gespreizten Beinen, Absatz tief, wie in der Reitstunde gelernt, daher rast, die vibrierende Maschine unter sich, kommt es ihr vor, als ritte sie einen fauchenden Tiger. Das ist Freiheit. Das heißt leben. Das ist wie ein Rausch. Wilde erotische Gefühle durchbrausen sie dann und steigern sich zur Raserei.

Nach der Entlassung aus dem Knast und mit Beginn ihrer neuen Karriere hat sie ihr venezianisches Haus verkauft und sich in den Alpago zurückgezogen. Sie wohnt jetzt in einem putzigen Verandahaus am wunderschönen Lago di Santa Croce, das dem früheren Haus in der Cannaregio



gleich. Einst diente es ihren Eltern als Ort der Sommerfrische. Ebenda erlebte Orsolina als Kind das grausame Desaster, an das sie sich nicht mehr erinnern kann.

Die Adoptiveltern vermieteten es, um die Kosten der medizinischen Behandlung zu stemmen. Für Orsolina sicherten sie sich ein Rückkehrrecht. Davon machte sie erst kürzlich Gebrauch. Jetzt hat sie das Elternhaus zurückerobert, nicht zuletzt in der Hoffnung, in den alten vier Wänden das Gedächtnis zurückzugewinnen.

Von dort aus brettet sie übrigens bei jeder Gelegenheit Richtung Cortina und über die schroffen Dolomitenpässe, falls sie nicht südwärts nach Padua rast. Dort leitet sie nämlich bei einem Privatsender ihre eigene Show, in der sie prominente Frauen vorstellt. Sie ist bekanntlich gelernte Regieassistentin.

Das lange in rotem Gold schimmernde Haar und der Stock mit dem silbernen Knauf, das sind dort ihre Markenzeichen geworden. Zur Sendung verkleidet sie sich in ein langärmeliges Maxikleid aus grünem Samt. Nur Anfangs ließ sie sich die Sommersprossen überschminken, die um die Vorherrschaft im Gesicht kämpfen.

Die Fernsehzuschauer könnten sie kaum wiedererkennen, wenn sie am Strand der Insel Lido einher hinkt; das Haar strömt unter dem breitrandigen Hut hervor. Sie klemmt einen Zigarillo zwischen die Zähne. Dem Untergestell schmeichelt ein Minislip, aus dem rötlich krause Härchen herausquellen. Als Flaum kriechen sie bis zum Nabel

hinauf. Auf der Kehrseite kennt das Höschen nur einen Strick.

Provozierend wandelt sie mit Hohlkreuz daher; langbeinig; rechter Fuß auf den Ballen, die Ferse zwei Zentimeter über dem Sand; Brust nach vorne gewölbt; Hände im Genick gefaltet, um zu heben, was baumelt; schmale Taille; üppiges Gesäß; Körper wie aus Bronze gegossen; linke Flanke formvollendet; rechte furchtbar entstellt. Der Bauch könnte fester sein. Abertausend braune Tupfen sind auf ihrer Haut verteilt. Es ist Sommer. Vor allem im Gesicht haben sie die Übermacht gewonnen. Lina sieht zehn Jahre jünger aus als sie ist.

Viele Männer und manch eine Frau schauen ihr begehrllich oder verliebt hinterher, wenn sie sich so frivol zeigt. Aber niemand wagt es, sie anzuquatschen. Einige Paparazzi pfeifen. Doch wenn sie sich herausfordernd umdreht, blicken sie zu Boden.

Heimlich habe ich sie dort beim Flanieren beobachtet und war ihr verfallen. Lettore carissimo, sie ist die Frau meiner Träume. Sie ist Gegenstand meiner Sehnsucht. Für sie täte ich alles, und sei es, das ewige Seelenheil zu verspielen. Aber sie hat nur Augen für andere. Sie bevorzugt Jüngere. Damit muss ich mich abfinden.

Doch jetzt zur Sache! Beginnen möchte ich mit einer Begebenheit aus dem Sommer des Jahres 2022. Mein heiß geliebtes Mädchen ist mittlerweile vierundvierzig und kein bisschen weise.



# **Das Phantom der Nacht**

## 1. Teil

Ende Juni 2022: Über Conegliano und Vittorio Veneto raste Orsolina Richtung *Lago di Santa Croce*, an dem ihr Häuschen lag; am Rande der Gemeinde *Farra d'Alpago*.

Tagelang hatte sie überlegt, was für ein Motorrad sie sich zulegen sollte, bis sie eine schnittige feuerrote Ducati erstand; ihrer Meinung nach das Richtige für eine alleinstehende Frau in den Vierzigern, die noch längst nicht mit dem Leben abgeschlossen hat.

Dazu trug sie den hautengen Lederoverall, von dem oben bereits die Rede war, ausnahmsweise mit Höschen und Unterhemd drunter, denn es war ein recht kühler Tag.

Nachdem sie Farra durchquert hatte, bog sie am Ortsende links ab, als wollte sie geradewegs in den See fahren. Über einen Seitenweg schlug sie die Richtung zu ihren Häuschen ein. Sie kannte es bislang nur von Isabellas Fotos und wusste, dass es eine Kopie des venezianischen Gebäudes war. Die Tante hatte es seit damals lukrativ vermietet. Jetzt war der letzte Mieter ausgezogen. Lina wusste vom Hörensagen, dass sie hier ihre ersten vier Lebensjahre verbracht hatte. Daran erinnern konnte sie sich aber nicht.

Dämmerung lag über dem blinkenden Spiegel des Sees und den Bergen des Alpago dahinter. Das gelbliche Licht der Laternen ließ die uralten Häuser links und rechts nur in Umrissen erkennen. Ein Hauch von Schnee bedeckte die



höchsten Gipfel; rosig gefärbt von den letzten Sonnenstrahlen.

Sie fuhr bergab, immer nach ihrer Hausnummer Ausschau haltend, bis sie vor dem drittletzten Haus zu ihrer Linken halt machte. Das musste es sein. Aus schwarzen Fensterhöhlen starrte es feindselig und abweisend und freudlos auf sie: kein Leben; kein Licht; keine Fröhlichkeit; nur der Hauch des Bösen.

Im Garten schwankten die Zweige der Bäume und Sträucher im Wind. Ihr Wildwuchs hatte die der Gasse zugewandte Verandafront überwuchert. An die Giebelwand krallte sich der Efeu und überwucherte alles. Sogar einen Teil des Dachs hatte er schon in Besitz genommen. Seit Jahren kümmerte sich niemand mehr um Haus und Garten; grässliche Verwahrlosung überall; Fäulnis; Moder; Schimmel; Moos; Vorboten des Sterbens.

Zum 5. Juni hatten die Mieter das Gebäude geräumt. Ihr Kündigungsschreiben hatte Orsola betroffen gemacht. Sie sprachen nämlich von dem Geist des Üblen, der im Anwesen hause und eine unbehagliche Atmosphäre verbreite. Nicht einmal der Hund habe sich des Nachts unten auf die Matte vor die ewig knarrende und knackende Treppe gelegt; an den vorgesehenen Platz. Sie waren so anständig gewesen, die Miete für das ganze Quartal zu zahlen.

Bereits seit vierzig Jahren war das Haus vermietet. Jetzt war der neunzehnte Mieter gegangen; Begründung wie üblich. Keiner hatte es dort längere Zeit ausgehalten,

obwohl die Umgebung lieblich war. Doch der Makler konnte über die Geisterfurcht der Bewohner nur lachen, als er Orsolina reinen Wein einschenkte.

Um den Feierabendverkehr zu vermeiden und Zeit zu gewinnen, war sie erst gegen achtzehn Uhr in Padua losgefahren. Von dort aus war eine Strecke von über einhundert Kilometer zu durchreiten gewesen. Jetzt schmerzte das rechte Bein bestialisch; wie immer, wenn sich ein Wetterumschwung andeutete. Sie zögerte, das wildfremde Haus zu betreten, das ihr gehörte. Der anonyme Anruf beunruhigte sie.

Am Morgen, als sie ins Studio und auf Sendung gehen wollte, wurde er in ihr Zimmer durchgestellt: Es läutete; sie hob ab; eine hell singende heisere Männerstimme ertönte:

»Spreche ich mit Signora Dottore Orsolina Farinelli?«

»Ja; was gibt's?«

»Ich warne Sie davor, eine Sendung über oder mit der Politikerin Giselle, Contessa di Trotta zu machen. Wagen Sie es nicht, sie in Ihr Haus am Lago di Santa Croce einzuladen! Es würde für Sie tödlich enden, Signora Farinelli.«

»Hallo! Wer ist da?«

»Jemand, der es gut mit Ihnen meint.«

Der Anrufer beendete das Gespräch. Das Display wies keine Nummer auf. Zuerst wollte sie den Anruf als Humbug abtun, doch dann machte sie sich ihre Gedanken und war beunruhigt.

Immerhin wusste man, dass sie Moderatorin der Sendung *Prominente Frauen* war und die Contessa eingeladen hatte. Dennoch rätselte sie, wie der fremde Mann an ihre Telefonnummer gekommen sein konnte. Vielleicht über die Presse? War nicht erst kürzlich in der *La Stampa* ein aktueller Bericht darüber erschienen? Dank ihres guten Gedächtnisses erinnerte sie sich an den Wortlaut:

»Mit ihrer ersten Sendung der Reihe *Prominente Frauen* hat sich die Moderatorin Orsolina Farinelli durch ihre samtene Stimme und ihre Art des Umgangs einen Namen gemacht. Auffällig durch ihr bezauberndes Gesicht und dem Stock mit silbernem Knauf (sie hinkt ein Wenig aufgrund eines Unfalls) hat sie die Herzen des Publikums im Sturm erobert und wurde von unserer Redaktion in die Liste der *Journalisten des Jahres* aufgenommen.

Gespannt sein darf man auf ihre nächste Sendung, die der Politikerin Giselle, Contessa di Trotta gewidmet ist. Wird es Signora Farinelli gelingen, den Panzer der als verschlossen geltenden Dame zu durchbrechen? Wir sind gespannt.«

Es folgten zustimmende Bemerkungen des Publikums. Der anonyme Anrufer konnte sich auf diese oder ähnliche Weise kundig gemacht haben. Doch was hatte er gegen den Auftritt der obigen Dame? Hatte Orsolina es mit einem Verrückten zu tun?

Sie gab mir alle Mühe, Gelassenheit zu bewahren, aber es wäre gelogen, wenn sie behauptete, der Anruf hätte sie kalt

gelassen. Zweifellos wollte man sie vom Interview mit der Gräfin fernhalten.

Außerdem schien der Anrufer das Geheimnis des Hauses am See zu kennen. Die Mieter hatte er aber nicht gewarnt. Sie waren von sich aus gegangen, weil sie sich nicht wohlfühlten; weil ihnen das Gebäude unheimlich vorkam; weil es unheimlich war; schlimm genug.

Mit dem Gefühl, unter dem Lederpanzer zu kochen, stellte Orsolina den wummernden Motor ab und schwang sich herunter, um das Tor in der Zufahrt zu öffnen. Dann bugsierte sie den roten Feuerstuhl auf den Stellplatz und begab sie sich zur Haustür; einer Glastür inmitten der vielen kleinen Verandafenster. Den Schlüssel in der linken Hand, blieb sie zögerlich vor dem Eingang stehen.

Sollte sie oder sollte sie nicht? Ihr venezianisches Haus war schon verkauft; die enge Bude in Padua gekündigt. Es gab keinen Weg zurück. Tante Isabella hatte auf ihren Wunsch hin dafür gesorgt, dass alles hier so hergerichtet wurde, wie es damals gewesen war. Die wenigen Möbel der Eltern waren zwischenzeitlich auf ihrem Dachboden in Venedig eingelagert gewesen. Das Übrige hatte eine dafür engagierte Hausverwaltung gerichtet.

Also öffnete Orsolina die Tür. Warme stickige Luft waberte ihr entgegen. Man hatte vorgesorgt und die Heizung aufgedreht. Im Juni ist es im Bergland manchmal noch nachts empfindlich kühl. Die ausgetretene Treppe nach oben grinste ihr mit gebleckten Stufen entgegen. Sie

schaltete die Korridorbeleuchtung ein. Der Blick fiel auf die Einrichtung der Siebziger Jahre. Sie trug die Reisetasche hinein und ließ sie samt Rucksack auf den Perserteppich fallen.

Der vor vierzig Jahren nicht ausgelagerte Teil der elterlichen Habseligkeiten war in zwei für die Mieter versperrten Kellerräumen untergebracht. Demnächst würde sie sich hineinbegeben, um nach Spuren der Vergangenheit zu fahnden.

Die ins finstere Obergeschoss hinaufführende Treppe ließ sie links liegen. Sie öffnete nacheinander nur die Türen, die in der Halle aufgereiht waren. Altmodisch ausgestattet, entdeckte sie Wohnzimmer, Esszimmer und Bibliothek.

Ihr war, als hätte sie sie noch nie gesehen. Äußerlich blieb sie gelassen und ruhig, obwohl ihr das Herz hämmerte und der Schweiß den Rücken hinunterlief. Hastig schälte sie sich aus dem Overall. Mit dem abgestreiften Unterhemd rubbelte sie sich trocken und warf es sich dann über die Schulter.

In ein fremdes Haus mit fremder Einrichtung war sie eingedrungen, einsam und verlassen; bedrückend. Kühler Hauch wehte zur offen stehenden Haustür herein und ließ sie bei aller inneren Hitze frösteln. Knorrig richteten sich die Brustwarzen auf. Pfeifend stieß sie den Atem aus. Sie fühlte sich beobachtet. Waren es die Geister der Toten, die ihre Augen hämisch auf sie richteten? Und unheimlich wollte ihr wieder die hölzerne Treppe zum Obergeschoss vorkommen. Sie dürfte zu Bad, Elternschlafzimmer und



Kinderzimmer führen. War sie damals nicht zu Füßen dieser Stiege gelegen, neben den toten Eltern, selber so gut wie tot?

Zuerst ging sie ins Wohnzimmer. Es war ein Raum mit Flügeltüren zur Terrasse; daneben die Front kleiner Glasscheiben im weiß lackierten Holzrahmen; Sitzecke aus schwarzem Leder; schwerer Couchtisch aus Eiche davor; wertvolle Teppiche; ein Klavier, auf dem Mutter sie begleitet hatte, wenn sie erste Stücke auf der Geige spielte. Gegenüber, aus Quadern der Dolomiten gemauert, der offene Schlund des Kamins, inwendig rußig, kalt und abweisend. Nach kalter Kohle riechende Luft spie er aus.

Ja, der Kamin?! Was war mit ihm? Wie ein zahnloser Rachen gähnte er sie an. Wilde Panik bemächtigte sich ihrer. Abwechselnd war ihr kochend heiß und kalt. Der Boden schwankte. Das Unterhemd flatterte zu Boden. Irgendetwas schrie in ihr. Sie rannte in den Korridor zurück. Ein eiskalter Hauch strich über ihren Leib. Sie hatte das Gefühl, mitten durch eine unsichtbare Gestalt zu gehen.

In wilder Panik stürzte sie zur Terrassentür, riss sie auf und rannte hinaus ins beginnende Schneetreiben. Der Nordwind ließ ihr Haar flattern. Bleigrau lag der See zu ihren Füßen, wie erstarrt.

Matschige Schneeflocken gesellten sich zu ihren Sommersprossen. Sie schmolzen auf der bloßen Haut und bildeten Rinnsale, die im Höschen versickerten. Wimmernd

klammerte sie sich ans Geländer der Terrasse, halb benommen und stöhnte.

War das ein Stück Erinnerung gewesen? Neue Panik kam auf. Kaum noch traute sie sich ins Haus zurück. Gewahrte sie dort drin nicht dunkle Schatten vor der weißen Wand? Auf leisen Sohlen schlich sie hinein. Sie zog die Tür hinter sich zu und ließ nun alle möglichen Lampen aufflammen. Vor Gespensterfurcht wie gelähmt, blickte sie sich in alle Richtungen um und starrte insbesondere auf den stummen Kamin. Ja, jetzt erinnerte sie sich wieder:

Hier war es, das Haus der ewigen Albträume. Es hatte ihr geträumt, sie wäre noch ein kleines Kind und müsste darin leben, in dieser kalten Hölle aus Holz und Stein. Ja! Hier war etwas Grausiges geschehen, an das sie sich nicht erinnern konnte.

Das Tor zur Vergangenheit war in den vor Glasscheiben schimmernden Wänden des schweigenden Hauses begraben. Sein knarrendes Gerippe aus wurmstichigen Balken stieß in unregelmäßigen Abständen jämmerliche Seufzer aus; das Stöhnen der Toten, das Klagen der Ermordeten. Jetzt kamen ihr die Zeitungsausschnitte aus dem Jahr 1982 wieder in den Sinn, die ihr Isabella einst vorgelegt hatte. Sie lauteten ungefähr so:

*Der Parlaments-Abgeordnete Amando Gazzeloni (\*1954) habe aus unbekanntem Grunde seine auffällig schöne Frau umgebracht, die Pianistin Maria Gazzeloni. Anschließend habe er seine vierjährige Tochter Orsola auf den Boden*